

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Sechster Jahrgang. Zweites Quartal.

Nro. 42. Ratibor, den 10. August 1816.

Eine Gespenstergeschichte.

Der Doktor Fowler, Bischof von Glocester, und der Richter Powel stritten sich oft mit einander über Gespenster. Der Bischof war ein eifriger Vertheidiger ihres Daseyns, der Richter aber war etwas unglaubig. Eines Tages begegnete jener seinem Freunde, der zu ihm sagte: Seit Ihrer letztern Unterredung habe ich einen augenscheinlichen Beweis von der Wirklichkeit übernatürlichen Erscheinungen erhalten.

„Ich freue mich außerordentlich, versetzte der Bischof, über Ihre Bekehrung! Erzählen Sie mir doch ausführlich, wie dieß zugegangen ist! Einen augenscheinlichen Beweis, sagen Sie?"

Ja, mein Herr! Als ich in der vergangenen Nacht im Bette lag, (es war ungefähr um Mitternacht,) wurde ich durch ein außerordentliches Geräusch aufgeweckt, und höre etwas die Treppe herauf kommen.

Fahren Sie doch fort!

„Von dem Geräusch erschrocken, mache ich meine Vorhänge auf." —

Nun?

„Ich sehe ein wankendes Licht in mein Zimmer treten." —

Sah es nicht blau aus?

„Ja, blaßblau. Hinter dem Lichte kam eine große, magre, finstere Gestalt her, die einem achtzigjährigen Greise ähnlich sieht. Sie hatte einen langen groben Rok von lichter Farbe an, den sie mit einem ledernen

Gürtel zugemacht hatte; einen dicken graulichen Bart, wenige starke Haare auf dem Kopfe; ihr Gesicht sah dunkelbraun aus, sie hatte eine Pelzmütze auf, und in der Hand trug sie einen großen Stock. Der Schrecken bemächtigte sich meiner Sinne, und ich zitterte so sehr daß das Bett wakelte. Ein kalter Schweiß lief mir über den ganzen Körper herab. Diese Gestalt näherte sich mir mit langsamen feyerlichen Schritten immer mehr."—

Haben Sie nicht mit ihr gesprochen? Unstreitig konnte von nichts anderm die Rede seyn, als von einem verborgenen Schatze oder von einer verübten Mordthat.

„Um Vergebung, mein Herr, ich habe mit ihr gesprochen. Ich habe sie bey allem was heilig ist beschworen, mir zu sagen, woher und warum sie auf diese Art komme?" —

Um Gotteswillen! sagen Sie mir doch, was sie für eine Antwort gab?

„Sie schlug zuerst drey Mal mit ihrem Stock auf den Fußboden, und zwar so stark daß das ganze Haus erschüttert wurde; dann nahm sie ihre Laterne, und hielt mir sie vor die Augen, und sagte: „Ich bin der Nachtwächter und will Ihnen nur melden, daß Ihre Hausthüre ganz offen steht, und daß, wenn Sie nicht aufstehen um sie zuzumachen, Sie Gefahr laufen, noch vor Tagesanbruch bestohlen zu werden."—

Kaum war der Richter mit seiner Erzählung zu Ende, so verschwand auch der Bischof, ohne ein Wort zu sagen, und schämte sich nicht wenig über seine große Leichtgläubigkeit.

Historische Einzelnheiten.

Xerxes aß gern Feigen und griff Griechenland besonders deshalb an, um die Attischen Feigenpflanzungen zu besitzen. Sein Apetit ist ihm schlecht bekommen, denn er wurde bekanntlich vom Themistocles bey Salamis überwunden.

Die Aegypzier und Griechen glaubten, das Niesen sei eine Nachricht von Gott, wie man sich in zweifelhaften Fällen zu verhalten habe. Daher mag denn auch wohl unser Glückwünschen bey dem Niesen entstanden sein.

Im 13ten Jahrhundert gewannen die Schweizer schon im 14ten Lebensjahre bürgerliche Rechte, im 15ten schwuren sie dem Vaterlande. Das Bürger-Recht nannten sie ihre Ehre, Gerechtigkeit, die Ehre der Stadt. Möchte der Werth des Bürgerthums und Gerechtigkeit sich überall so aussprechen!

Die Straßen von Sparta waren in den Nächten nie erleuchtet, damit sich die Spartaner im Dunkeln zu gehen gewöhnen möchten. Diese Spartanische Sitte ist noch bis heute mancher Stadt geblieben, vielleicht folgt ihr manche bessere jenes Volks nach.

Die Neugriechinnen binden vom 1. März bis Ostern seidene Fäden von ver-

schiedenen Farben um den Arm und verbrennen sie in der Osternacht, Gott bittend: daß er in der Glühzeit des Jahres ihren Teint schütze. Ich will nicht dafür stehen, daß manche Dame, die dieß liest, nicht sogleich dem Mittel einen Versuch gönnt, aber dafür steh' ich, daß er nichts hilft.

Der heilige Xaver, dessen Grabmal in seiner Kapelle zu den schönsten Denkmalen Hindostans gehört, wurde nach seinem Tode zum General-Lieutenant und Vicekönige von Indien ernannt, tragt aber dieß Amt auf den wirklichen Vicekönig über, der ihn jedoch erst förmlich darum ersuchen muß, wobey sich Xaver stets äußerst gnädig nimmt, denn er hat noch niemals seine Einwilligung verweigert.

F. W. Gubitz.

Gedanken und Einfälle von Martin Luther.

Man muß die Kinder also strafen, daß der Apfel bey der Ruthe ist.

Der Krieg ist ein goldnes Netz: wer damit fischt, leidet mehr Schaden, als er Nutzen davon hat.

Es ist eine Kunst über alle Künste, seine Kunst verbergen zu können.

Wie man nicht wehren kann, daß einem die Vögel nicht über den Kopf hinfliegen, aber wohl, daß sie einem nicht auf den Kopf nisten; so kann man auch bösen Gedanken nicht wehren, aber wohl, daß sie nicht in uns einwurzeln und böse Thaten hervorbringen.

Ein junger Jurist will haben das strengste Recht, ein junger Theolog die höchste Frömmigkeit, ein junger Regent den größten Gehorsam.

Die Welt ist wie ein trunkener Bauer, hebt man ihn auf einer Seite in den Sattel, so fällt er auf der andern wieder herab.

Wir Menschen haben nicht mehr in der Welt, als was in unsern Kleidern stekt, nehmlich Fleisch und Blut, was von der Welt ist. Der Geist aber ist das kleine Beutelchen, worin das Pathengeld, das ungrische Gold, liegt.

Schlecht und recht.

Statt der Arbeit speculiren,
Seinen Nächsten ruiniren,
Das ist schlecht.
Glük und Ruh' auf Fleiß nur bauen,
Und dem lieben Gott vertrauen,
Das ist recht.

Nur nach fremden Sitten trachten,
Und die heimischen verachten,
Das ist schlecht.
Treu dem teutschen Vaterlande,
Brechen stets, die fremden Bande,
Das ist recht.

Nichts als spielen, fressen, saufen,
Allen Mädeln nachzulaufen,
Das ist schlecht.

Doch ein braves Mädchen herzen,
Für sie sorgen, mit ihr scherzen,
Das ist recht.

Nur auf sich, nicht And're denken,
Immer nehmen, niemals schenken,
Das ist schlecht.
Alle lieben, Niemand hassen,
Leben, und auch leben lassen,
Das ist recht.

Verpachtung.

Bey dem sequestrirten Guthe Bladen Leobschützer Kreises soll auf den 18ten dieses das Rind-Schwarz- und Fliegelvieh, die Jagd, so wie auch das wenige Obst in dem Herrschaftlichen Garten verpachtet werden, weswegen Pachtlustige um 10 Uhr früh Morgens zu erscheinen und nach erfolgter Genehmigung Eines hohen Landschaftlichen Directorii den Zuschlag der beiden ersten zu gewärtigen haben:

Bladen den 3. August 1816.

Verpachtung.

Zur Verpachtung des Gartenobstes bey dem sequestrirten Guthe Peterwitz Leobschützer Kreises steht Termin licitationis den 15ten August a. c. Vormittags um 9 Uhr an, es haben sich daher Pachtlustige bey dem dasigen Wirthschaftsamte zu melden.

Peterwitz bey Jägerndorf den 3ten August 1816.

Anzeige.

In meinem in der großen Vorstadt nahe am Thore sub Nro. 4 gelegenen Hause ist von Michaely d. J. an, eine gemauerte, und gewölbte Brandwein-Brennerey, bey welcher sich außer allen nöthigen Zubehör, eine Blase von 432 Berliner Quart, eine geräumige Wohnung von 3 Stuben, Stallung auf 14 Stück Hornvieh und ein Gärtchen, befindet, aus freier Hand zu verpachten. Pachtlustige können sich deshalb bey mir melden.

Ratibor den 6. August 1816

Heymann Guttmann.

Getreide-Preise zu Ratibor pro Breslauer Scheffel, in Nom. Münze.

Datum. August 1816.	Weizen. R.	sgl.	Roggen. R.	sgl.	Gerste. R.	sgl.	Hafer. R.	sgl.	Erbsen. R.	sgl.
den 8 ten	7	6	5	16	4	18	4	8	—	—

Geld- und Effecten-Course von Breslau

vom 3 August 1816.		Pr. Cour.
p. St.	Holl. Rand-Dukat.	3 rtl. 5 sgl. 0'
:	Kaiserl. ditto	3 rtl. 3 sgl. 6 d'
:	Ord. wicht. ditto	: :
p. 100 rtl.	Friedrichsd'or.	109 rtl. 4 ggr.
:	Pfandbr. v. 1000 rt.	103 rtl. 8 ggr.
:	ditto 500	104 rtl. 12 ggr.
:	ditto 100	: :
150 fl.	Wiener Einlös. Sch.	35 rtl. 12 ggr.
